



Demonstrationen gegen die Rentenreform: Solche gefährlichen Granaten setzt die französische Polizei ein

Am Rande der Kundgebungen kam es vermehrt zu Zusammenstößen zwischen einigen Demonstranten und der Polizei. Die Sicherheitskräfte setzten Granaten ein, um die Menge zu zerstreuen - diese können jedoch bleibende Schäden verursachen.

Wurfgeschosse gegen Tränengas. Am Donnerstag, dem 23. März, kam es während des Mobilisierungstages gegen die Rentenreform zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. In Rouen (Seine-Maritime) wurde einer 30-jährigen Demonstrantin ein Daumen abgerissen, berichtet France 3 Normandie. Ein Zeuge behauptete anschliessend, die Polizei habe Tränengas- und andere Granaten eingesetzt, um die Demonstranten zu zerstreuen, und das Opfer sei dabei verletzt worden. Die Staatsanwaltschaft Rouen hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Umstände des Vorfalls zu ermitteln. Die Verstümmelung der Demonstrantin wirft Fragen über den Einsatz solcher Geschosse durch die Ordnungskräfte auf.

Welche Granaten können von den Ordnungskräften eingesetzt werden?

Es gibt zwei Arten von Granaten, die bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eingesetzt werden. Sie gelten als „Feuerwaffen“, die nach dem Gesetz über die innere Sicherheit (Code de la sécurité intérieure, CSI) „zu den Kriegsmaterialien gehören“. Zunächst gibt es sogenannte Tränengasgranaten, die in zwei Unterkategorien unterteilt werden: Sofort- und Betäubungsgranaten, die auch als Blindgranaten bezeichnet werden. Und dann gibt es noch spezielle Handgranaten zur Entschärfung (GMD).

Derzeit wird die „**modulare 2-Effekt-Tränengasgranate**“ (GM2L) von den französischen Ordnungskräften verwendet, seit die umstrittene GLI-F4 im Januar 2020 verboten wurde. „Die GM2L gehört zu den Waffen, die Tränengas- und Schalleffekt miteinander verbinden, aber im Unterschied zur GLI-F4 enthält sie keinen Sprengstoff“, fasste die Zeitung Le Monde damals zusammen. Denn die GLI-F4 enthielt 25 Gramm TNT, einen starken Sprengstoff. „Der damalige Innenminister Christophe Castaner beschloss, diese Waffen abzuschaffen (...), die im Moment der Detonation besonders gefährlich waren, sowohl für das Gehör als auch wegen der Splitter, die die Demonstranten verletzten“, zitiert Franceinfo Emilie Schmidt, Mitarbeiterin der NGO Acat in Frankreich.

Die Handgranaten zur Entschärfung (GMD). Diese explosiven Granaten, die seit 2004 in Frankreich eingesetzt werden, verbreiten kein Gas, sondern schleudern Gummiteile „mit ohrenbetäubender Wirkung“, so Amnesty International. Auch sie enthalten eine Sprengladung, die einen sehr lauten Knall erzeugt und „18 halbsteife Gummipflastersteine von 9 g (...) mit 126 km/h in einem Radius von 30 Metern“ wegschleudert, so die NGO Acat. Im September 2020 tauchte ein neues Modell Granate auf: die nicht-letale Splittergranate



Demonstrationen gegen die Rentenreform: Solche gefährlichen Granaten setzt die französische Polizei ein

(GENL). Dieses Modell ist laut dem Schéma national du maintien de l'ordre (SNMO) „weniger verwundbar“, verursacht „weniger Hochsprünge“ und ist laut Innenminister Gérald Darmanin „weniger gefährlich“. „Der Unterschied zwischen den beiden Granaten besteht darin, dass der Zündpfropfen der GENL fest mit dem Rest der Granate verbunden ist, wodurch verhindert wird, dass er bei der Explosion weggeschleudert wird und unbeabsichtigte Verletzungen verursacht. Die Energie, mit der die 18 Elastomerstifte weggeschleudert werden, wurde ebenfalls verringert“, so die IGPN, die Polizeiinspektion, in ihrem letzten Bericht, der im Juli 2022 erschien.

Laut SNMO muss „die Anwendung von Gewalt durch die Kräfte der inneren Sicherheit absolut notwendig, streng verhältnismäßig und abgestuft sein und mit angemessenen Mitteln erfolgen“. Als Reaktion auf „Gewalt, mit der die Kräfte konfrontiert sind“, setzen sie daher „Waffen mittlerer Stärke“ wie eben diese Granaten ein. „Ihr Einsatz ist durch Richtlinien geregelt“, heißt es in der SNMO.

Für die Granaten handelt es sich bei der Richtlinie um die „gemeinsame Einsatzdoktrin der Gendarmerie und der Polizei vom 2. August 2017“, heißt es in dem jüngsten Bericht der IGPN, die jedes Jahr die Anzahl der verschossenen Munition und das Ereignis, bei dem sie verwendet wurde, erfasst. Das Dokument ist nicht öffentlich zugänglich, aber NGOs wie Amnesty International und Acat France versichern, dass GM2L „durch Rollen auf dem Boden, in einer Kurve“ und „von Hand“ geworfen werden muss und eine GMD-Granate „immer von Hand in Bodennähe geworfen werden muss“.

Nach Ansicht von Menschenrechts-Organisationen können sowohl Tränengas- als auch Entschärfungsgranaten bei Demonstranten bleibende Schäden verursachen.

„Die GM2L verursachte schon zahlreiche schwere Verletzungen, die zu einer teilweisen oder vollständigen Amputation von Gliedmaßen führten. Die GMD führte zu zahlreichen schweren Verletzungen nach dem Auftreffen der Geschosse im Gesicht (vollständiger oder teilweiser Verlust der Gebrauchsfähigkeit eines Auges)“, sagt Emilie Schmidt von Acat. Sie berichtet, dass diese Art von Granaten bereits auch „irreversible Gehörschäden“ verursacht haben. Es muss gesagt werden, dass der Lärm einer Entschärfungsgranate den „eines startenden Flugzeugs übertrifft und die akustische Schmerzgrenze überschreitet“, so die Fachwebsite Maintien de l'ordre.

„Wie jede Waffe kann auch die Granate Körperverletzungen verursachen“, räumt die IGPN in ihrem letzten Bericht ein. Die Polizeiinspektion ist jedoch der Ansicht, dass „ihre Gefährlichkeit stark reduziert ist, sobald die Regeln und Empfehlungen für den Einsatz einer GMD, die in der Anweisung vom 2. August 2017 vorgesehen sind, strikt eingehalten werden“.



Demonstrationen gegen die Rentenreform: Solche gefährlichen Granaten setzt die französische Polizei ein

Und genau da liegt das Problem: Laut Amnesty International ist der Einsatz von Granaten durch die Ordnungskräfte oft „missbräuchlich“. **„Waffen mit geringerer Letalität ersparen den Einsatz von Schusswaffen. Aber sie sind nicht harmlos, und wenn sie falsch oder missbräuchlich eingesetzt werden, können sie schwere Verletzungen verursachen oder sogar töten“**, kritisiert Fanny Gallois, die bei Amnesty International France für Freiheitsrechte zuständig ist. Die Organisation erinnert daran, dass vor vier Jahren die 80-jährige Zineb Redouane aus Marseille starb, nachdem sie von einer Tränengasgranate, die von einem CRS-Polizisten geworfen wurde, ins Gesicht getroffen worden war. **„Sie explodieren, indem sie Minigeschosse freisetzen, die in alle Richtungen geschleudert werden“**, betont Fanny Gallois.

„Frankreich ist das einzige europäische Land, das bei Einsätzen zur Aufrechterhaltung der Ordnung explosive Munition einsetzt, obwohl diese zu schweren Verletzungen führen kann“, sagt Emilie Schmidt von Acat. Sie fordert daher, dass „die Ausbildung der Ordnungskräfte im Umgang mit mittelschweren Waffen verstärkt und aktualisiert wird“. Außerdem fordert sie eine „Begrenzung des Einsatzes von Tränengas“.